Jahresbericht Junge Bühne Bern

2013/2014

STATISTIK

Stück	Vorstellungen	SpielerInnen	Total ZuschauerInnen
Momo	1	22	80
Die Räuber	4	14	281
Spiel mal den Prinz	5	11	358
Winnie Puuh	11	7	885
Handy	6	10	543
Schloss Schauderfels	4	12	302
Märchenmaschine	5	14	355
BRB – Bin gleich zurück	4	15	275
Knöpfe am längeren Hebel	5	15	361
Kasimir und Karoline	9	8	474
Eine Spritztour ins Ungewisse	5	17	446
Porno Porno, lass uns Händchen halten	5	17	521
Total	67	164	4881

KULTURVERMITTLUNGSPROJEKTE

Kettenkarussel, tête-à-tête, KG bis 9. Klasse, Allenlüften Bern
Die drei Räuber, Burgdorf Wahlfach
Wo die wilden Kerle wohnen, Unterstufe, Mus-E Projekt, Sprachheilschule Matte, Bern
Perfekt, Oberstufe, Schulheim Lerchenbühl, Burgdorf
Theaterworkshoptage, Oberstufe, Heimberg
Dream Island, Schulheim, Landorf
Balz auf der Suche nach seinem Talent, 6. Klasse Büren a. d. Aare
Das Fest, Gewerblich-Industrielle Berufsschule (GIBB), Bern
Zeitdiebe, Gesamtschulprojekt KG-6. Klasse, Bäriswil
Mats und die Wundersteine, 1/2. Klasse Schulhaus Lindenfeld, Burgdorf
Ertappt, 5./6. Klasse, Manuel Schulhaus, Bern
Rätselraten um Charlotte, Uettligen

FERIENPROJEKTE

Theaterflucht, Transkulturelles Ferienprojekt
Zwillingsgeschichten, Herbstferienpass Muri Gümligen
Tatort St. Pantaleon, Ferienpass Frühjahr Nuglar St. Pantleon
Zoff am Riff, Kirchgemeinde Niederscherli

Editorial

Seit 2006 gibt es die Junge Bühne Bern. Im August 2012 wurde der Verein gemeinnützig. Auch sonst ist viel passiert. Viele junge Menschen haben den Weg zu uns gefunden, sind kurz oder lang geblieben. In dieser Zeit hat sich JBB entwickelt, nicht nur in der Grösse, sprich Menge der teilnehmenden Menschen, sondern auch als Treffpunkt. Vor allem seit dem Umzug in den Brückenpfeiler wird die JBB für junge Menschen immer mehr zum Schmelztiegel in dem zusammen bewegt, geredet, erfunden, gespielt, entdeckt, verworfen, gelacht, geweint, gefreut, gezweifelt, gesucht, gefunden, verkleidet, gesungen, gesprochen, deklamiert, kritisiert, gelobt, gefordert und gelebt wird.

Warum? Gründe unserer Clubmitglieder Theater zu spielen sind vielfältig. Um einen Ausgleich zum normalen Leben zu haben, weil es einfach Freude macht mit Anderen in Kontakt zu stehen, um die Möglichkeit zu nutzen sich auszudrücken und gehört zu werden, um es einfach einmal auszuprobieren Schauspielerin oder Schauspieler zu sein. Damit die Ideen von jungen Menschen sichtbar werden, sie ihre Gedanken und Emotionen zeigen können, kämpfen wir, fordern wir und freuen uns immer wieder über die kleinen und grossen Kunstwerke, die entstehen.

Wer sind WIR eigentlich? Wir, die darum besorgt sind, dass das auch passiert? Stöbert und sucht im Jahresbericht und findet die vielen Leiterinnen und Leiter der Clubs, Tanzpädagoginnen und Choreografen, Musiker, Zivildienstleistende und Assistenten. Verjüngt wurde das Team der JBB im August 2013 und auch dieses Jahr wird es weitere neue Gesichter geben. Alle tragen sie dazu bei, dass die Junge Bühne Bern vorwärts geht, sich erweitert, neue Ideen kreiert, sich öffnet, Grenzen sprengt und hoffentlich immer wieder für Überraschungen sorgt.

Speziell erwähnt werden soll Patrick Maag, unser langjähriger, unermüdlicher Mitarbeiter im Büro hat eine neues Studium begonnen und sitzt daher leider nicht mehr in unserem Büro. Wir danken ihm tausendmal für seine langjährige Unterstützung.

Wir wünschen uns, das die Junge Bühne Bern trotz des Älterwerdens jung bleibt, sich immer wieder öffnet, neuen Ideen Platz gibt, den Puls der Zeit spürt, die Wünsche und Träume der jungen Menschen wahr werden lässt, verschiedene Menschen in jeglicher Form zusammen bringt und somit beiträgt eine Freiraum zu schaffen, in dem neue Kunst gemacht und betrachtet werden kann.

Viel Spass bei Lesen des Vereinsberichts!

Ach ja, und falls ihr noch nicht Mitglied seid, könnt ihr das nachholen. Christoph Hebing & Eva Kirchberg

VEREINSBEITRÄGE (SAISONBEITRAG)
Ihr erhaltet vergünstigte Theater-Eintritte, Clubbeiträge, regelmässige Infos. Unterstützt uns und unser Vorhaben. Herzlichen Dank

CHF	20.00	Schüler ab 16 Jahren, StudentInnen, AHV-/IV-Bezüger, Kulturlegi
CHF	40.00	Einzelpersonen ab 16 Jahren
CHF	60.00	Paare
CHF	70.00	Familien
CHF	100.00	Juristische Personen
CHF	500.00	Gönnermitgliedschaft

Kontoangaben Postkonto:
82-437936-6 / Junge Bühne Bern

Jugendbühnen Buskers Bern

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Strassenmusik-Festival Buskers Bern

8.–10. August 2013

Bereits zum siebten Mal organisierte ein junges Team aus Mitgliedern der Jungen Bühne Bern die Jugendbühnen am Festival Buskers Bern. Der Standort in der oberen Postgasse beim Lischettibrunnen bewährte sich auch dieses Jahr als tauglicher Ort, um ein kleines eigenes Festival im Festival zu veranstalten. Wie in den Jahren zuvor wurden zwei Bühnen, eine Theater- und eine Musikbühne, in die Gasse gestellt, um jungen Artisten eine Auftrittsplattform zu ermöglichen.

Das Programm war ausgewogen und hatte einmal mehr viele Besucher angelockt. Insgesamt präsentierten sich neun Jugend-Gruppen. Vier davon in den Sparten Tanz- und Theater und fünf in der Sparte Musik. Es wurden 18 Shows gezeigt. Während der Pausen zwischen den Auftrittsblöcken spielte «Houzchopf Soundsystem». Für Kurzentschlossene gab es dieses Jahr die Möglichkeit, zwischen den Auftrittszeiten Spontanacts aufzuführen. Diese Chance wurde von vielen Artisten genutzt.

Auch dieses Jahr wurde ein Unterstand aus Holz aufgebaut, so dass Bar und Lounge regengeschützt unter einem Dach eingerichtet waren. Dieses schützende Dach und die pausenfüllenden DJ-Sets sollten die Besucher animieren länger bei den Jugendbühnen zu verweilen. Dies ist uns eindeutig gelungen.

Am Donnerstag, dem ersten Tag, fiel zwar zwischendurch leichter Regen, jedoch können wir uns in Anbetracht des fast durchgehend nassen Wetters im Sommer mit einem sonnigen und angenehm warmen zweiten und dritten Tag sehr glücklich schätzen.

Das junge Organisationsteam bestand dieses Jahr aus vier Personen, die für unterschiedliche Ressorts verantwortlich waren. Die Planung begann bereits im Januar 2013 und wurde aufgeteilt in folgende Bereiche: Programmation, Technik, Gastronomie, Finanzen und Kommunikation. Für die Bereiche Gastronomie und Technik meldeten sich zahlreiche freiwillige Helfer/innen, durch welche der Betrieb erst gewährleistet wurde. Zusätzlich fand auch das Organisationsteams vor Ort spontane Unterstützung. Herzlichen Dank euch allen!

Die Jugendbühnen am Buskers Bern waren auch 2013 ein erfolgreicher Anlass. Die Popularität des Anlasses scheint sich von Jahr zu Jahr zu steigern, was auch dem Organisationsteam Lust auf mehr macht.

THEATER KENNT KEINE GRENZEN

«1 2 3 Flucht» – Sommerferien Wochen

In Zusammenarbeit mit
Service Civil International (SCI)

Leitung	Marcel Leemann, Christoph Hebing, Deborah Imhof

Freiwillige Mitarbeitende des SCI:
Victoria, Tara, Alex, Ivo, Alberto, Dalila, Tobias, Elena, Sascha und Burcu

Teilnehmende Kinder:
21 Kinder aus verschiedenen Durchgangszentren und 13 in der Schweiz wohnhafte Kinder

Im Projekt anwesende Nationalitäten:
Ukraine, Bulgarien, Moldavien, Deutschland, Spanien, Schweiz, Afghanistan, Iran, Eritrea, Ägypten, Peru, Kolumbien, Syrien, Tschetschenien, Sri Lanka, Bosnien, Elfenbeinküste und Äthiopien.

Es fand eine öffentliche Abschlussvorstellung am Ende der Woche statt (10.08.2013)

ZuschauerInnen:
ca. 85

UMSETZUNG UND ZUM STÜCK
In der ersten Woche bereiteten die 10 Freiwilligen vom SCI, mit Hilfe der Theaterpädagogen, die Woche mit den 35 Kindern vor. In Zweiergruppen dachten sich die Freiwilligen Szenen aus, welche sie danach mit einer Gruppe von Kindern inszenieren wollten. Das Sammelsurium an unterschiedlichen Szenen wurde mit den Kindern in einen ganzen Ablauf gebracht, und mit persönlichen Statements am Mikrophon untermalt. Es gelang uns ein Stück auf die Beine zu stellen, dass von Piraten auf der Schatzsuche erzählte, vier unterschiedliche Kinder im Matratzenzuhause zeigte, aus allen kleine Breakdancer's machte und in dem ein Kampf um das Pyramidenschloss stattfand.

ZIELE
Kinder aus Durchgangszentren, Kinder mit Migrationshintergrund und Schweizerkinder treffen in einer Ferienwoche aufeinander. Sie improvisieren, tanzen und erfinden szenisches Material. Die aus ganz Europa stammenden SCI-Freiwilligen begleiten und betreuen die Kinder. Sie erarbeiten mit Hilfe der Theaterpädagoginnen ein gemeinsames Stück. Ziel ist es, einen ungezwungenen Umgang mit den unterschiedlichen Kulturen herzustellen.

RESONANZ UND AUSBLICK
Die Rückmeldungen von Mitarbeitern von Durchgangszentren und den Eltern der Kinder war sehr positiv. Der SCI wird das Projekt in Bern nicht mehr weiterführen, die Junge Bühne Bern wird eine etwas veränderte Version neu zweimal im Jahr selbständig durchführen.

THEATER-SOMMERFERIEN 2013

Die grauen Herren

Frei nach «Momo» von Michael Ende

Vorstellung	10.08.2013
Publikum	ca. 80 Personen
Spiel	22 Teilnehmer/innen des Theater-Sommerferienlagers
Leitung	Eva Kirchberg, Bea Schild, Julia Geiser
Assistenz	Nayan Stalder, Liv Klemm
Koch	Valentino Vitacca
Spielort	Pfadiheim Gysenstein

ZUM STÜCK
Die grauen Herren der Zeitspar AG leben von der Zeit, die sie Anderen stehlen. Mit Argumenten und falschen Versprechen überreden sie die Menschen ein Konto bei Ihnen zu eröffnen um dadurch Zeit sparen zu können. In Wirklichkeit werden aber die abgeschlossenen Verträge von den grauen Herren vernichtet, sprich aufgegessen. Verschiedene Menschen (div. Berufsgruppen, Eltern, Ehepaare) werden dadurch Opfer falscher Versprechungen und geraten in die ‹Zeitspar-Falle› der grauen Herren: Ziel Nummer eins ist von nun an ‹Zeit sparen›. Und zwar so viel wie möglich. Doch immer mehr breitet sich Stress, Missgunst, Egoismus und schlechte Laune aus...

Eine Band, die zwar mit ihrer Musik kaum etwas verdient, jedoch ihre Musik und ihre Freundschaft über Ruhm und Reichtum stellt, sowie zwei Ferienfreundinnen, leisten Widerstand gegen die Zeit-Diebe. Sie schliessen sich zusammen und schmieden einen Plan, der zur Rückeroberung der Verträge führt. Fazit: «Probier's mal mit Gemütlichkeit ...»

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG:
Ausgehend von Michael Ende's «Momo», haben wir uns mit dem Thema Zeit auseinandergesetzt. In Improvisationen haben die Kinder und Jugendlichen zu Fragen wie beispielsweise «Was mache ich wenn ich Zeit habe?», «Wofür nehme ich mir Zeit?» oder auch «Wie kann man Zeit stehlen oder Zeit sparen?» usw. sehr interessante und schöne Szenen erarbeitet.

Im Laufe der Woche bildeten wir zwei Gruppen: Die grauen Herren und die bestohlenen Menschen. Beide haben sich in Diskussionen und Improvisationen an ihre jeweiligen Figuren und Funktionen herangetastet. In der Gruppe der grauen Herren galt es u.A. zu experimentieren und spielerisch herauszufinden, was genau die Ziele der grauen Herren sind und wie diese erreicht werden können. Das Ausprobieren verschiedener Gang- und Bewegungsarten, sowie Tempo und Rhythmus des Dargestellten, spielten dabei eine besondere Rolle. Auch in der zweiten Gruppe wurde mit Bewegung, Tempo und Rhythmus gearbeitet, jedoch widmeten sie sich der Szenenentwicklung zum Thema «Wenn ich Zeit habe...». Dadurch entstanden Standbilder, welche verschiedene Freizeitbeschäftigungen der Kinder zeigten. Als Gegenstück dazu wurden Szenen zum Thema «Wenn ich Stress habe...» erarbeitet. Gegen Ende der Woche fügten wir dann die einzelnen Szenen und Choreografien zusammen, um daraus unsere ganz eigene Geschichte der Zeit-Diebe zu erzählen.

RESONANZ
Die lustvolle Umsetzung des stets aktuellen Themas ‹Zeit›, kam bei den Zuschauern gut an. Auch die Kinder genossen die abwechslungsreiche Woche und wollen nächstes Jahr wieder kommen.

U26

Die Räuber

Frei nach dem Original von Friedrich Schiller

Gruppe	Jugendtheaterclub U26
Spiel	Andrea Umiker, Angelika Beutler, Anna Lena Bucher, Claudio Richard, Hans Hiltbrunner, Jonas Kubioka, Laurenz Knill, Lina Eggel, Max Schlosser, Nayan Stalder, Nina Suter, Tanja Röthlisberger, Vera Mosimann, Vinzenz Wegmüller
Vorstellungen	11.–14. September 2013
ZuschauerInnen	175 Personen
Leitung	Karin Maurer / Christoph Hebing
Choreografie	Marcel Leemann
Musik	Das Ensemble
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Christoph Hebing / Marcel Leemann
Licht	Christoph Hebing / Pascal Pompe
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern

ZUM STÜCK
Die einen stossen im Leben auf Ablehnung und Unverständnis – den anderen wird der Weg geebnet für eine goldene Zukunft. Wie reagiert der Ungeliebte auf diese Ungerechtigkeit? Was passiert mit dem Gerühmten, wenn sein Weg plötzlich versperrt ist? Zwei Brüder kämpfen um die Liebe und Gunst einer Frau, und um die Anerkennung ihres Vaters – wobei einer der beiden von Beginn an keine Chance hat. Oder doch? Wie weit gehst du, wenn du aufbegehrst gegen deine Eltern, gegen das System? Und was, wenn du es nicht mehr kontrollieren kannst? Wenn du nicht mehr zurück kannst und alles ausser Kontrolle gerät...? Der Jugendtheaterclub U26 nimmt sich Schillers Werk zur Brust und projiziert die klassische Tragödie auf die Welt von heute – die Welt der Jungen. Über Familie, Rebellion und die Kraft der Masse.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Die Räuber von Schiller: Ein Monumentalstück in 5 Akten. Lange kreisten wir durch Improvisationen um die Kernaussage des Stückes zu finden. Nur, welche ist das? Ist es die Frage, ob man gut oder böse geboren wurde oder ob einem die Struktur, in die man hineingeboren wird, zu dem macht, was man am Schluss ist? Oder ist es die Frage nach Ehre? Oder vielleicht doch eher, was macht man als Jugendlicher, um aufzubegehren? Was muss einem passieren, damit der Druck gross genug wird, um eine Rebellion zu starten? Wo liegt der *Point of no return*? Das sind grosse Fragen, die grosse Antworten erfordern. Viele wurden gestellt, erforscht und wieder verworfen. Natürlich kennt man die Rebellion der Jugendlichen und natürlich wollen alle am Ende geliebt werden. Die Frage der Ehre jedoch, war schwieriger zu beantworten.

Unser Bühnenbild umfasste 80 knallrote Bier-Harassen, die gestapelt, umgeworfen oder als Bauelement für eine Mauer genutzt wurden. Mit tänzerischen Sequenzen wurde der schwierige Text von Schiller untermauert. Das Resultat war in groben Zügen die Geschichte von Franz und Karl, angereichert mit eigenen Szenen und choreographischen Sequenzen aus dem Leben der Jugendlichen.

RESONANZ
Die nicht lineare Erzählweise (für welche wir uns entschieden hatten) erwies sich als inhaltliche Herausforderung für unser Publikum: Anstelle einer klassischen Erzählweise entschieden wir uns, den fünften und letzten Akt als erstes zu zeigen. Anschliessend begannen wir das Stück von vorne und zeigten das Ende als Abschluss der Vorstellung ein zweites Mal – dieses Mal jedoch mit einer zeitgenössischen Auflösung. Wenn man sich auf die Kraft der einzelnen Bilder einliess, fand man sich in einem mitreissenden Stück wieder, das durch die Fragmentierung verstörend wie auch faszinierend wirkte.

U18

Spiel mal den Prinz

Eine wilde Theaterprobe zwischen Realität und Märchen

Gruppe	Jugendtheaterclub U18
Spiel	Clarissa Marie Hilber, Jennifer Schulthess, Jérémie Faveri, Lisa Stricker, Merlin Schnydrig, Mikosch Loutsenko, Naima Heim, Nina Balmer, Noa Flückiger, Prisca Rees, Salome Schneeberger
Vorstellungen	1.–5. November 2013
Publikum	358 Personen
Leitung	Eva Kirchberg
Choreografie	Jenni Arne
Musik	Das Ensemble
Kostümberatung	Sarah-Tina von Däniken
Bühnenbild	Christoph Hebing
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	JBB
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Jeder kennt sie – die Märchen. Wir sind mit ihnen aufgewachsen, haben sie vor dem Einschlafen gehört und stundenlang die Bilderbücher durchgeblättert. Das Böse verlor immer und das Gute gewann. Doch wie viel Wirklichkeit steckt in diesen Märchen? Wo bleibt bloss die Emanzipation der Frau? Und was passiert, wenn es drei Prinzessinnen gibt, aber nur den einen Prinzen? Als wäre das Chaos noch nicht komplett, hat der intrigante Spiegel nicht nur im Märchen seine Finger im Spiel. 11 Jugendliche setzen sich noch einmal mit den Geschichten ihrer Kindheit auseinander, machen sich Gedanken über Liebe, Verrat und Verlust.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Märchen – sind das nur erfundene Geschichten oder steckt da etwas Wahrheit in ihnen?

Genau diese Frage stellen wir uns, denken darüber nach und diskutieren. Aus vielen Fragen, verschiedenen Ansichten und Antworten entsteht ein ganzes Theaterstück.

«Wir bringen unsere Gedanken aufs Papier. Die Zeit wird knapp. Stress und Krisen folgen, und doch schaffen wir es alle zusammen und bringen ein Stück auf die Bühne, welches aus unseren tiefsten Gedanken entsteht...« (Jennifer Schulthess)

«Spiel mal den Prinz», ein Running Gag der Probe wurde zum Titel, denn wer will schon den Prinzen spielen? Niemand. Trotzdem wollen die Prinzessinnen nicht zu kurz kommen. Das Ergebnis: Die wenigen Vertreter des männlichen Geschlechts müssen wohl oder übel die Rolle als Prinzen übernehmen.

RESONANZ

Die Resonanz innerhalb der Gruppe war sehr positiv. Ein neues Lieblingsstück der Gruppe ist entstanden. Nach der Aufführung des sehr abstrakt gehaltenen Stücks über Verlierer im Mai 2013 («I'm a loser, Baby»), wurden in diesem Stück alle SpielerInnen aktiver in den Umsetzungsprozess miteinbezogen und können sich nun unsere Arbeitsweise besser vorstellen.

Die Zuschauer waren positiv überrascht, haben viel gelacht und die schauspielerischen Leistungen wurden gerühmt. Die zwei voll besetzen Schulvorstellungen haben interessante Diskussionen über Theaterformen und gleichgeschlechtliche Liebe provoziert.

U-FO

Winnie Puuh

Frei nach den Geschichten von Alan Alexander Milne

Gruppe	U-FO
Spiel	Laurenz Knill, Lee Stalder, Vera Mosimann, Nina Suter, Soraya Hug, Vinzenz Wegmüller, Lina Eggel
Vorstellungen	30. November 2013 – 5. Januar 2014
Publikum	855 Personen
Leitung	Karin Maurer / Christoph Hebing
Choreografie	Marcel Leemann
Musik	Lee Stalder und das Ensemble
Kostüme	Sara-Tina von Däniken
Bühnenbild	Christoph Hebing
Licht	Pascal Pompe
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Wer kennt sie nicht, die Geschichten seines ersten Stofftiers. Treuer Wächter in der Dunkelheit. Spender von Trost in schwierigen Zeiten. Doch mit dem Erwachsenwerden verliert man den Glauben an sein Stofftier und sieht darin keinen Beschützer mehr. Genau an dieser Stelle setzt das Stück an.

Eine Reise zurück in die Fantasie des Kindes, bei uns die des Christopher Robin und seinen Stofftieren, die durch ihn zu lebendigen Wesen werden. Ein kleiner Zettel, den sie nicht entziffern können, verändert ihr Leben für immer, denn Christopher Robin ist entführt worden. Für Winnie Puuh und seine Freunde ist er aber nicht irgendein Kind, für sie ist er ihr Chef, den sie mit Leidenschaft aus den Fängen eines vermeintlichen Ungeheuers retten müssen. Eine Mission, die sie mit einer faszinierenden Ernsthaftigkeit verfolgen und die durch ihre jeweiligen Charakterzüge zur witzigen, dramatischen und musikalischen Tragödie wird.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Lassen wir doch die Protagonisten sprechen:

Häsu: «Wer welches Tier spielen wird, war in der Gruppe schnell ausgemacht und eigentlich schon vor unserem unterhaltsamen «Tiercasting» klar. Auf den Hasen hatte ich von Anfang an Bock und es war super ihn vor Kindern spielen zu dürfen.»

Tiger: «Wir wussten schon ziemlich schnell, welche Rolle am besten zu wem passen würde. Die Herausforderung bestand dann vor allem darin, das Tier facettenreich zu gestalten. Ich habe schnell einmal eine Eigenschaft und ein Geräusch gefunden. Das Tier auf verschiedene Arten in den verschiedenen Situationen zu spielen, war jedoch schwieriger.»

Eule: «Es war ziemlich bald klar, dass ich die Rolle der «schlauen» und «weisen» Eule übernehme...warum auch immer...?! Da wir den Disney Film als Vorlage hatten, und dort jede Figur sehr ausgeprägt und auch menschlich dargestellt wird, war für mich die Eule nie eine klare Tierfigur. Es war eher ein menschliches Geschöpf, welches tierische Züge hat. Der Weg, den man mit der Figur von der ersten Probe bis zur Derniere geht, ist hoch interessant, völlig unabsehbar und es entsteht eine starke Bindung zum Stück und der Rolle.»

Söili: «Als kleinstes und jüngstes Mitglied dieser UFO-Gruppe war ich von «Natur» aus am passendsten für die Rolle des Ferkels. Auch sonst haben sich kleine Parallelen zwischen mir und dem Ferkel ergeben. Die Rolle war mir also nicht völlig fremd, was das Spiel natürlich erleichterte. Eigentlich haben wir Charakterzüge, die wir von uns und unseren Mitmenschen kennen, und die zu der Rolle passen, vergrössert.»

Puuh: «Das Kostüm hat mir sehr geholfen, mich in die Rolle einzufinden. Ein ganzes Stück lang dieselbe Rolle zu spielen, verhalf mir dazu, sie vollkommen auszuleben. Am Schluss habe ich mich auf eine besondere Art mit Winnie Puuh identifizieren können und die Rolle dadurch viel differenzierter angesehen als am Anfang.»

RESONANZ

Das Stück lockte auch kleine Kinder ins Theater. Viele kennen Winnie Puuh aus den Walt Disney Filmen und freuten sich sehr, als sie beim Eintreten genau diese Figuren auf der Bühne liegen sahen. Das war aber nur die Ausgangssituation. Es war klar, dass genau dieses Bild wieder aufgebrochen werden muss – auch zur Erleichterung von einigen Zuschauern. Die Figuren sollten mehr sein als nur Filmfiguren, sie sollten sich vermenschlichen und mehr mit den SchauspielerInnen zu tun haben. Vom Anfang bis zum Schluss haben die Tiere für die Kinder gelebt.

Da das Stück aus mehreren Kurzgeschichten von Alan Alexander Milne besteht, kommt es auch nicht immer ganz chronologisch daher. Manchmal fängt eine Geschichte an, wechselt in eine andere und mündet dann wieder in der Ersten. Manchen Zuschauern erschwerte das den Einstieg in das Stück.

Die einzelnen Charakteren, vor allem die Eigenarten der Figuren, wurden vielfach gelobt. Man spürte, dass die Zuschauenden eine gewisse Zuneigung für die Figuren entwickelt hatten.

Interessant waren auch die verschiedenen Reaktionen. Kleine Kinder reagierten auf Szenen ganz anders als Erwachsene. Was für die einen lustig war, fanden die anderen überhaupt nicht komisch.

Jedenfalls war es ein Stück für die ganze Familie. Das wunderschöne Bühnenbild und die selber komponierte Musik mit den Tanzeinlagen, verzauberte alle!

U16

Handy

Eine Ode an unseren intimsten Freund

Gruppe	Jugendtheaterclub U16
Spiel	Léonie Rossi, Luc Bamert, Nicca Ritschard, Nick Herren, Nina Sautter, Noe Engel, Raffaela Lanci, Renato Glauser, Selma Vonlanthen, Siri Freytag
Vorstellungen	10.–14. Januar 2014
ZuschauerInnen	167
Leitung	Christoph Hebing, Marcel Leemann
Assistenz	Bea Schild
Choreografie	Marcel Leemann
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Christoph Hebing
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern

ZUM STÜCK

Whats'up, Facebook, Youtube, Fotokamera, News-App, Wetterbericht... Aus den piepsenden Totschlägern der 00er Jahre sind in Nullkommanichts leistungsstarke Smartphones entstanden. Dank 3, jetzt 4 und schon bald 5G kann ich hier noch schnell etwas googeln, dort noch etwas posten und hey – auch für deinen Comment gibt's den Daumen hoch! Das Handy hat viele Bereiche unseres früheren Lebens grundlegend verändert. Nicht so für die Jugendlichen, welche zusammen mit dem Handy gross geworden sind und ihren ersten Klingelton bereits aus der Wiege heraus gedownloaded haben. Das Handy ist ein Teil von ihnen. Das Leben spielt sich mit diesem Gerät ab. Es ist wie ein Gliedmass, zwar nicht angewachsen, aber nicht wegdenkbar, deshalb Teil des eigenen Körpers. Unser Leben ist darin versteckt. Ou hoppla, stellt sich da ein alter Sack die Frage nach Überwachung, ob gewollt oder ungewollt. Nein, dies ist für die Jungen kein Thema, denn sie wollen sich ja nur mitteilen und zwar mittels dieses Geräts, denn wie sollen sie es denn sonst machen, he? Ja, was ist es nun, dieses kleine Ding, was unser Leben mitbestimmt? Ist es Heilsbringer, oder vom Teufel? Macht es uns süchtig, oder rettet es uns das Leben? Ist es ein Fantasieanreger, oder lässt es den Volksgeist verdummen? Auf jedenfalls spaltet es die Gemüter und da setzte die Forschung des Jugendclubs U16 von Junge Bühne Bern ein. Angelegt in einer kontroversen TV-Diskussion-Show-Runde, der unterschiedlichen Wahrnehmungen im Umgang mit diesem Ding. Dabei nahmen Sie sämtliche Rollen gleich selber ein, die der betroffenen Eltern, der verschiedenen Fachleute, der Moderatoren und natürlich die eigene Rolle. Selbstverständlich wurden auch sämtliche Beiträge in Form von Einspielungen zu den verschiedenen Fragen, welche verhandelt werden auch gleich selber produziert und gespielt. Sogar die Werbung war selber gemacht. Im Zentrum unser geliebtes Ding und der dazu passende Song.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Ausgehend von der Beobachtung, dass das Handy sozusagen jede Minute, in der es nichts zu tun gibt, sofort in die Hand genommen, um darauf rum zu drücken, gaben wir als Leiter dieses Thema in die Runde. Zuerst einmal war da ein gewisses Unverständnis, wie denn aus oder mit diesem Gegenstand ein Stück entstehen soll. Wir begannen mit ganz einfachen Fragen: Was bedeutet für dich dein Handy? Was hast du für eine Beziehung zu deinem Handy? Was tust du, wenn du keins hast? Was tust du am liebsten, wenn du eins hast, etc.

Es entstanden viele persönliche oder auch erfundene Texte, welche als Vorlage dienten um Szenen und Situationen zu bauen.

Ursprünglich gingen wir davon aus, dass es eine kritische Auseinandersetzung geben würde mit diesem Thema und zwar aus unserer Sicht, also der Sicht der Erwachsenen. Sozusagen ein Stück über das «böse» Handy, welches keine Kommunikation mehr zulässt, das in die Vereinsamung führt oder Verdummung oder wie auch immer. Während dem Probeprozess begannen wir unsere Haltung zu revidieren und erkannten, dass sehr wohl kommuniziert wurde, und dies in keiner Weise weniger als wir früher. So kamen wir auf die Idee das Format der Diskussionssendung im TV zu nutzen und dies auf die Bühne zu verlegen und zwar alles aus der Sicht der SpielerInnen, d.h. sie spielten die verstörten Eltern oder Lehrer aus ihrer Sicht, ebenso die Psychologen und Wissenschaftler und natürlich sich selbst.

So entstand «ein Stück Handy» aus der eigenen Wahrnehmung über dieses Gerät.

RESONANZ
Ein Stück, welches keinen kalt liess. Eltern kamen und sagten, da würde aber viel «aus dem Nähkästchen verhandelt», sprich dem Familienleben geplaudert.

Andere fanden das Format der TV Diskussion sehr spannend, will dadurch eine Geschichte entstand und man so sehr gut folgen konnte ohne zu denken.

Andere wiederum liebten einige Szenen, welche überspitzt wirkten und dadurch ein Haltung auslöste.

Auch die Schulklassen, welche das Stück besuchten, waren äusserst fasziniert, wie diese Truppe das Stück herunter rockte.

Gespielt wurde Handy auch am Jugendtheaterfestival *Spiilplätz* in Bern und zwar als Wiederaufnahme. Mit dem neuen fremderen Publikum von anderen Jugendtheaterclubs aus anderen Städten wurde dann plötzlich auch viel hinterfragt und einige meinten es sei zu oberflächlich. Für die Gruppe eine ganz neue Erfahrung und wir sind gespannt, wo das hinführt.

U10

Schloss Schauderfels

Gruppe	Kindertheaterkurs U10
Spiel	Anna Corbat, Elena Grasso, Gabriel Villavicencio, Jael Saier, Luana Hartmann, Michael Leander Odermatt, Paula Stalder, Riwia Swain, Selim Niklaus, Yael Käser, Yaris van Kanten, Zoe Thormann
Vorstellungen	24.–28. Januar 2014
Publikum	302 Personen
Leitung	Eva Kirchberg und Jonas Kubioka
Musik	Nayan Stalder
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Vinzenz Wegmüller
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Eva Kirchberg

ZUM STÜCK
Frei nach der Geschichte «Um Mitternacht ist Geisterstunde» von Andreas Seiller, gruselten sich die Kinder unseres U10-Clubs gemeinsam durch die wöchentlichen Theaterproben und studierten dabei die hohe Kunst des Schreckens und Erschreckens. Die von ihnen erzählte Geschichte beginnt mit Kimi, Felix und Robin, den drei Gruselfans, die unbedingt ihre Ferien in einem spukenden Geisterschloss verbringen wollen. Als ihre Eltern ihnen diesen Traum erfüllen, reisen sie gemeinsam zum Schloss Schauderfels und werden dort von einem seltsamen alten Grafen empfangen. Kurz darauf nimmt der Spuk seinen Lauf...

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Zu Beginn der Proben bearbeiteten wir unterschiedliche Themen: Märchen wurden auseinander genommen und Geschichten erzählt, welche die Kinder selbst zu unseren wöchentlichen Treffen mitbrachten oder wir ihnen als mögliches Thema vorschlugen. Letzten Endes entschieden wir uns für das Kinderbuch «Um Mitternacht ist Geisterstunde». Nach und nach setzten wir uns mit den verschiedenen Kapiteln des Buches auseinander. Die Kinder arbeiteten mit Hilfe verschiedener Gegenstände und setzten sich mit unterschiedlichen Figuren auseinander, die man auf einem Spuckschloss erwarten könnte. Da das Ensemble sehr begeistert war von der Grusel-Thematik, wollten wir eine möglichst authentische Atmosphäre und Stimmung des Schlosses kreieren. Dabei half uns zu Beginn das detailreiche Bühnenbild, welches Vinzenz Wegmüller basierend auf unseren Ideen für das Stück geschaffen hatte. Dazu kam die musikalische Unterstützung von Nayan Stalder, welcher mit seinem Hackbrett für eine einzigartige musikalische Atmosphäre sorgte. Nicht zuletzt konnte das Lichtkonzept von Christoph Hebing einen erheblichen Beitrag zur unheimlichen Schlossstimmung beitragen. Es war schön zu beobachten, wie unsere noch jungen SpielerInnen aus sich heraus kamen und sich im Laufe der Zeit individuell entwickelten.

RESONANZ
Die Aufführungen waren ausserordentlich gut besucht. Wir hatten bei allen Vorführungen den Eindruck, dass das Publikum sich von der vergnüglichen Geschichte einfangen liess und sich unterhalten fühlte. Die Rückmeldungen der Zuschauer waren äusserst positiv. Viele fanden besonders das schaurige Ambiente und die musikalische Untermalung originell. Auch die schauspielerische Leistung der Kleinen hatte viele positiv überrascht und die Arbeit, welche dahinter steckte, wurde gerühmt.

Winnie Puuh

Eine Spritztour ins Ungewisse

Die Räuber

Schloss Schauderfels

Handy

BRB – Bin gleich zurück

Spiel mal den Prinz

Kasimir und Karoline

U14

Märchenmaschine

Gruppe	U14 Samstagsclub
Spiel	Andro Pavlovic, Jan Mettler, Janis Moser, Joshua Murray, Kaija Hauser, Katharina Samkovitch, Lena Brügger, Levi Sommer, Lou Stämpfli, Malou Suter, Nina-Maria Herren, Nyama Frauchiger, Paula Guggenbühl, Stella Flury
Vorstellungen	20.–23. Februar 2014
Zuschauerinnen	355 Personen
Leitung	Christoph Hebing / Karin Maurer
Musik	Karin Maurer
Kostüme	Karin Maurer und das Ensemble
Bühnenbild	Christoph Hebing / das Ensemble
Licht	Christoph Hebing / Pascal Pompe
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Märchen sind schön. Märchen sind brutal. Märchen sind wahr. In den Märchen sind die Figuren der Träume. Märchen gibt es seit langem und sie werden oft immer gleich erzählt. So auch am Institut für angewandte Märchenkunst. Dort werden die Geschichten – nach alter Tradition – am Laufmeter immer schön in Szene gesetzt. Diejenigen, welche am Institut für angewandte Märchenkunst angenommen werden, können sich glücklich schätzen, denn auf sie warten die Figuren ihrer Träume: ob König, Zwerg, Hexe, holde Prinzessin, ansehnlichen Prinzen, einfältigen Riesen oder hinterhältige Stiefmutter – für jeden ist die passende Rolle dabei. Doch der Schein trügt und das vermeintliche Paradies für die jungen Bewerber entpuppt sich bereits kurz nach deren Eintreffen in ein alptraumhaftes Gefängnis, aus dem es für die gefangenen Teilnehmer kein Entrinnen zu geben scheint. Unter der gnadenlosen Leitung des Regisseurs und Chefs der Märchenmaschine sind die SpielerInnen tagein tagaus gezwungen, dieselben klassischen Märchengeschichten immer und immer wieder zu proben. Künstlerische Freiheit? Fehlanzeige! Die Märchen werden täglich neu geprobt und dürfen auf keinen Fall vom Original abweichen. So will es der selbsternannte Chef. Fantasie hat keinen Platz und Unterdrückung ist an der Tagesordnung. Ein Entrinnen aus diesem Horror scheint nicht mehr möglich, da selbst die Türen nur nach innen aufgehen. Wie so oft in den Märchen, gibt es auch im Leben manchmal einen Ausweg.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG

Schnell war klar, dass die Jugendlichen ein Märchen spielen wollen. Wir haben mit den ganz klassischen Märchen angefangen: Schneewittchen, Rapunzel, Rumpelstilzchen. Doch ist es gar nicht so einfach dabei zu sein, immer genau dasselbe zu spielen, verliebt zu sein und am Ende gar noch zu heiraten!Immer wieder weichen die SpielerInnen vom Original ab, erfinden eigene Szenen und die Märchenfiguren machen sich selbständig. Wir versuchen sie zu den Originalszenen zurückzubringen. Unmut macht sich bemerkbar. Plötzlich kommt die Idee einer Revolution und was einem denn überhaupt dazu bringt, aufsässig zu werden. Ungerechtigkeit, Gewalt, Unterdrückung usw.

Und da stand die Idee für unser Stück!

Wir inszenierten genau das! Figuren die sich wehren, nur damit es zuerst noch schlimmer wird, bis sie gemeinsam einen Weg finden, um aus diesem Schlamassel heraus zu finden.

Und da im Stück Kinder eine Märchenakademie besuchten, brauchten wir viele verschiedene Charakteren, welche die SpielerInnen selber entwickeln konnten:

Die Verwirrte, der Computerliebhaber, das Tussi, die übertrieben Motivierte usw.

Jede/r konnte das in die Rolle einbringen, was er/sie gerne zeigen wollte.

Als Bühnenbild dienten uns drei grosse Gestelle. Am Anfang des Stückes stellten sie die Zimmer in der Märchenakademie dar. Mit der Zeit wurden aus ihnen Häuschen, die Mine der sieben Zwerge oder Bäume wuchsen aus ihnen heraus usw. Am Schluss wurden die Jugendlichen wie Legehühner in die Gestelle gezwängt.

Die Einfachheit des Bühnenbildes ermöglichte uns, es vielseitig zu benutzen. Drinnen sitzen, stehen, sich raufziehen, runterspringen, hintenrum rennen usw.

Es symbolisierte gut das eingepfercht sein in ein System, die Schubladisierung von Menschen.

RESONANZ

Die Resonanz war mehrheitlich sehr gut. Einige fanden, es wäre zu abstrakt gewesen, anderen gefiel gerade dieses Element sehr gut.

Dass die Kinder sehr authentisch waren und sie viel Raum für ihr Spiel und ihre Ideen bekamen, wurde vielfach gelobt.

U14

BRB – Bin gleich zurück

Gruppe	U14 Freitagclub
Spiel	Amina Bauer, Aneesha Schwemmer, Emil Jàvor, Jil Meyer, Jonas Fischer, Leopold Schönberger, Louise Menzi, Luana Hersberger, Lucas Mösch, Malena Schmid, Mia Aebersold, Nina Vogel, Noelia Montesano, Patricia Jenzer, Sara Ait Bahame, Serafin Ramseyer, Yara Lena Graf
Vorstellungen	14.–18. März 2014
Publikum	180 Personen
Leitung	Eva Kirchberg und Nayan Stalder
Musik	Nayan Stalder
Kostüme	Eva Kirchberg
Bühnenbild	Vinzenz Wegmüller und Laurenz Knill
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK

Man sitzt vor dem Computer, surft im *World Wide Web* und verliert dabei das Gefühl von Zeit und Realität – eine Normalität in unserem Alltag. Doch wie würden wir regieren, wenn eine fehlerhafte EXE-Datei ein Wurmloch generiert, wir als User wortwörtlich von unserem Computer eingesogen werden und plötzlich nur noch als gespeicherte Datei auf der Festplatte existieren?

An dieser Stelle setzt die Geschichte von «BRB – bin gleich zurück» ein: Zwei Kinder werden während eines Games von ihrem so vertrauten und geliebten Computer in die Datenwelt verschluckt. Ob *CTRL + ALT + DELETE* oder *ALT + F4* –, nichts funktioniert mehr. Blue Screen of Death. In einem Augenblick steuern sie noch Mario durch das letzte Level und ehe sie sich versehen sind sie gefangen in der Datenwelt, eingesperrt zwischen Bits und Bytes. Unfähig sich zu bewegen oder selbst neu zu starten, um so einen Weg im abgesicherten Modus zurück in die Realität zu finden, sind sie vollkommen von ihren Geschwister abhängig: Diese sitzen nun vor dem Bildschirm und versuchen die beiden zurück in die Realität zu importieren.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Auf der Suche nach einem neuen Thema für unseren Club U14 war bald einmal klar, dass sich die Kinder dafür interessieren, sich selber in eine Geschichte, in ein Spiel oder auch in eine andere Zeit zu versetzen. Nach dem Modell ‹Back to the Future› probierten wir verschiedene Szenarien aus. Die Kinder fielen quasi in Games hinein, in ihnen bekannte Abenteuergeschichten oder in die Zeit ihrer Grosseltern.

In eine andere Zeit zu purzeln, diese sozusagen live zu erleben, mitzugestalten und zu verändern, hat einen besonderen Reiz. Ob wir ein Buch lesen, ein Spiel spielen, eine Webseite besuchen: Immer suchen wir nach einem Identifikationspunkt. Sei es, dass wir uns mit der Hauptfigur oder mit einer Spielfigur identifizieren, uns als Käufer einer Ware oder Interessent eines Lernprogramms einloggen.

Manchmal passiert es, dass wir uns verlieren, dass wir die Zeit vergessen und vollkommen aufgesogen sind von dem was wir machen. Kinder sind sowieso so. Wenn sie etwas interessiert, bleiben sie hängen bis das Spiel fertig ist, die Story nicht mehr interessant ist oder ihre Eltern und Lehrer sie von der momentan Tätigkeit abhalten, damit die Kinder ihrer Meinung nach ‹Wichtigeres› erledigen.

Was, wenn es mal so wäre, dass sie selber hinauswollen, aber den Weg zurück nicht mehr finden? Dann muss man wohl oder übel vielleicht Hilfe von ungeliebten Personen annehmen...

So entstand während der Probestunden eine eigene Geschichte, in der sich Roboter, Musiker, Chatter, Fitnessfanatiker, Mariofiguren, ein Computervirus und Google in Persona verbündeten, um gemeinsam mit den im Internet verirrten Kindern einen Ausweg zu finden.

RESONANZ UND AUSBLICK
Das Stück war bei drei öffentlichen Vorstellungen und einer Schulvorstellung gut besucht. Eltern und Freunde gaben ein positives Feedback. Die Schülerinnen und Schüler konnten gut in die Welt eintauchen und begeisterten sich für das Spiel der Gleichaltrigen.

U14

Knöpfe am längeren Hebel

Gruppe	U14 Montagclub
Spiel	Anna Portmann, Chiara Trachsel, Gioia Bärtschi, Hanna-Lynn Schori, Jana von Gunten, Leo Jöhr, Luis und Lucie Züttel, Marie Cuche, Mathilde Cristina, Milena Brunner, Moira Bernard, Nilufar Fatoev, Lisa Tröhler, Samira Zaugg
Vorstellungen	28. März – 1. April 2014
Zuschauerinnen	361 Personen
Leitung	Deborah Imhof und Katarina Tereh
Musik	das Ensemble
Kostüme	Deborah Imhof, Katarina Tereh und das Ensemble
Bühnenbild	Valentino Vitacca
Text	Ensemble
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK
Wir treffen uns. Täglich. Heimlich. Wir wissen alles. Wir sehen alles. Wir lenken. Wir denken. Wir schreiben die Reden von anderen Leuten. Wir trinken Kaffee mit Doris Leuthard und kennen die Telefonnummer von Barack Obama. Wir kontrollieren, wir manipulieren, wir insistieren. Wir haben das Sagen. Unser Wochenende hat fünf Tage. Die Schweiz hat ein Meer. Und den Krieg, den schalten wir einfach aus. Armut, Klimawandel, politische Konflikte... die Erwachsenen geben auf. Eine unbekannte Unterwelt von Kindern soll das Ruder der Welt übernehmen. Eine absurde Idee oder schlicht und einfach eine wundervolle Reise durch die etwas anderen Weltveränderungstheorien. Keine Verschwörungen, sondern vielmehr konkrete Vorschläge. Nicht das Kyoto-Protokoll ist die Lösung des Klimawandels, es geht viel einfacher. Ein Telefon mit der Sonne reicht, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Es werden transkontinentale Brücken gebaut, nicht mehr Flugzeuge sollen dienen, vielmehr kann alles zu Fuss erreicht werden... Oder die Entwicklung von Pillen für Reiche die schon fast an kommunistische Gedanken grenzen. Im Hitze des Gefechtes wird den Kindern klar – das ist zu viel Arbeit. Sie mögen nicht mehr. Aber auch hier wird Abhilfe geschaffen – die Entwicklung einer Verdoppelungsmaschine: Eine Kopie seiner selbst, um doppelt zu existieren und die anfallende Arbeit zu prästieren. Oder um ganz einfach mal wieder Zeit zu Hause zu verbringen. Ein politisches und doch unschuldiges Stück über die grossen Fragen der Macht dieser Welt. *Wir übernehmen klammheimlich die Weltherrschaft und schauen was passiert. Ein Versuch.*

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Begonnen hat es bei der Themensuche mit einer Idee, die vielen Kindern gefiel: Lucky Luke, der Held, der im Wilden Westen alle Probleme löst. Wir recherchierten gemeinsam über Amerika und merkten dabei, dass viele der Kinder so einiges über das aktuelle Weltgeschehen wussten, sich dafür interessierten und teils sehr klare Meinungen über Lösungen mitbrachten. Unsere Idee weitete auf die ganze Welt aus. Der Lösungsbringer Lucky Luke verwandelte sich in die Kinder selbst, wobei Lucky Luke als Figur ganz verschwand. So kamen wir auf das Setting des geheimen Untergrundes, von dem aus sich die Kinder mit den Problemen der Welt beschäftigen und heimlich die Fäden ziehen. Die Kinder haben sich während dem gesamten Probenprozess mit aktuellen Gegebenheiten, Krisen, Problemen, Umbrüchen und Katastrophen unseres Zeitgeschehens auseinandergesetzt. Ein Strang, den wir bei den Proben verfolgten, war die Berichterstattung. Wir haben gemeinsam Zeitung gelesen, doch

der andere und viel wichtigere Teil, war der Blick der Kinder auf unsere Welt. Wo sehen sie eine Not zu handeln? Was missfällt ihnen und mit was sind sie zufrieden? In Improvisationen und selber erfundenen Szenen, haben die Kinder dann Lösungen für die vielen Probleme gesucht. Teils waren dies ihre eigenen, kleinen Probleme und sie haben sie auf die Welt übertragen. Umgekehrt haben sie sich auch den grossen Dingen dieser Welt gestellt und diese auf ihre eigene Realität übersetzt, um sie greifen zu können. So ist ein Stück entstanden, welches den Blick der Kinder auf unsere Welt beleuchtet und deren Lösungsansätze ins Zentrum rückt. Und so verrückt diese Lösungen auf den ersten Blick auch scheinen mögen, ist sich das ganze Ensemble darüber einig, dass der Welt eine Portion kindlicher Pragmatismus nicht schaden würde. Ganz im Gegenteil.

RESONANZ
Wir durften vielen zufriedenen Eltern die Hände schütteln, welche sich zum einen freuten, ihre Kinder so selbstverständlich auf der Bühne agieren zu sehen, und zum anderen erstaunt darüber waren, wie engagiert die Kinder auf unsere Welt blicken. Viele Komplimente erhielt auch das Bühnenbild, welches aus 500 Eierkartons, einer leuchtenden Weltkarte aus Karton und einer Rutschbahn bestand. «Mit so einfachen Elementen wurde eine ganze Welt erschaffen.» Auch das Fachpublikum war sehr wohlwollend mit den Knöpfen. Deborah und Katarina scheinen ihre Feuerprobe als neue Theaterpädagoginnen bei Junge Bühne Bern bestanden zu haben.

UF-O

Kasimir und Karoline

Gespielt vom Club UF-O

Spiel	Aron Baumann, Gian Joray, Helena Hebing, Lea Zürcher, Pascal Thalmann, Jonas Kubioka, Vinzenz Wegmüller
Leitung	Christoph Hebing, Sinje Homann
Musik	Pascal Thalmann
Kostüme	Sinje Homann
Bühnenbild	Christoph Hebing
Licht	Pascal Pompe
Prod.-Leitung	JBB
Vorstellungen	9
Publikum	474

ZUM STÜCK
... zwischen Eisbude, Achterbahn, Tingeltangel, Geprahle und Geprotze, Alkohol und Karaoke steht plötzlich die Liebe auf dem Spiel.

Das Stück spielt auf einer Berner Chilbi, im Mittelpunkt ein Karaoke-Stand. Jeder kann sich ausprobieren im Besingen der heilen Welt. Das Repertoire der seichten und leichten Musik ist der Background und Motor der Handlung: Die Sorgen können vergessen werden für die Länge eines Ohrwurms. Standbetreiber ist das Volk, die Party- und Spassgesellschaft, die heutigen Freaks: Sie werden zu Zeremonienmeistern, die den Menschen helfen, den grauen Alltag zu vergessen und in eine bunte schöne Welt einzutauchen. Ihre Welt ist allerdings künstlich, ihre Musik ist vorproduziert und nur zeitweise live, sie besteht nur aus Versatzstücken der wirklichen Welt.

Kasimir und Karoline sind auf der Chilbi: Sie will Spass, er hat keine Lust. Sie hat Arbeit, er hat keine mehr.

Kasimir und Karoline auf einer Chilbi: Ein immerwährender Streit begleitet sie mit zwischenzeitlichen nicht gelingenden Versöhnungen, bis zum Schluss.

Sie geht den Weg des Kapitalismus, mit Strategie angelt sie sich zwei Kaderleute, wird jedoch von der Realität eingeholt. Gstaad scheint die Destination zu sein, die sie wegen einem Zusammenbruch ihres vermeintlichen potenziellen Lovers, in einer Sanitätsbaracke enden lässt. Und Kasimir frönt seiner Opferrolle und lässt sich vom Alkohol treiben.

Dann ist das also so. Die Wege der beiden trennen sich.

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Normalerweise beginnen wir nicht mit Text, auch wenn es einen Text gibt. Normalerweise beginnen wir mit Improvisationen zu Themen oder Situationen, oder Stimmungen, oder Musik. Dieses Mal nicht. Wir haben das Stück gelesen und waren von der Leichtigkeit der Texte begeistert. Und so machten wir uns an eine Mundartübersetzung. Die Leichtigkeit des Textes in der Übersetzung zu behalten entpuppte sich als nicht ganz einfach, aber es gelang. Es war auch das erste Mal, dass wir uns sehr an die Vorlage hielten und sogar das Setting der Chilbi übernahmen. Nein natürlich war es nicht in München, aber eine Chilbi auf dem Lande. Im Zentrum dieser Chilbi stand die Karaokebar des abgehalfterten Exoffiziers Speer. Für die SpielerInnen war es eine sehr spannende Ausgangslage von einer von einer fertigen Vorlage , sprich klar umrissenen Figuren auszugehen und da einen Weg zu finden diese «fertigen» Figuren zu sich zu nehmen, sozusagen einen persönlichen Zugang zu finden und so einen Bezug zu heute herzustellen.

RESONANZ
Ein langes Stück, zeitlich gesehen, und doch nicht langweilig, so der allgemeine Tenor der Zuschauer. Was will man mehr. Geliebt und manchmal gehasst wurde die Freakshow. Auch

der Mut zur Langsamkeit, so dass Langeweile erfahrbar wurde, wurde immer wieder diskutiert. Viel Resonanz fanden das Bühnenbild und die Musik.

U18

Eine Spritztour ins Ungewisse

Gruppe	Jugendtheaterclub U18
Spiel	Carmen Aebersold, Chiara Prete, Dana Burkhard, Davit Avetisyan, Elena Zaugg, Felix Ammann, Julie Mader, Lisa Stricker, Merlin Schnydrig, Mikosch Loutsenko, Naima Heim, Niki Ott, Nina Balmer, Salome Schneeberger, Seraina Graf, Sophie Klock.
Vorstellungen	5
ZuschauerInnen	446
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne, Deborah Imhof
Musik	Jenni Arne
Kostüme	Eva Kirchberg
Bühnenbild	Jenni Arne, Vinzenz Wegmüller, Laurenz Knill
Video	Fabian Chiquet
Licht	Christoph Hebing
Prod.-Leitung	Eva Kirchberg
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK
Tatsachen und Kommentare zum Film «17 Mädchen»
«Mein Kind wär der Sinn des Lebens.» «Dann habe ich jemanden, der mich liebt. Ein Leben lang liebt, einfach so.» – «Und was wird mit deinen Hobbys?» ... Kleine Teufel und Engelein. Fluch und Segen. Sex und schreiende Konsequenzen. Über die Schwierigkeit, sich rechtzeitig rauszuziehen und sich ruckzuck ein Tragetuch umzubinden.

Eine Gruppe von jungen Menschen, ausgelassene Liebe. Was wäre wenn? Oder ist es schon soweit? Malen sich Spermium und Eizelle schon das gemeinsame Superwesen aus: Das Wunderkind, den nächsten Bundesrat, die erfolgreiche Künstlerin, den Fussballstar?

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Das Thema wird aufgerollt, die Jugendlichen diskutieren, machen Gedankengänge, überlegen und spintisieren. Sie stellen sich Fragen wie: Was passiert mit mir wenn ich schwanger werde? Was, wenn ich Vater werde? Wie wär' ich als Vater – Mutter? Fürsorglich oder desinteressiert? Verantwortungsbewusst oder unsicher? Braucht's den Vater? Bzw. Ist das Kind überhaupt von mir?

Die Frage, ob Abtreibung gleich Mord ist, wurde heiss diskutiert. Viele der SpielerInnen haben eine Bindung zum Ballon, zu ihrem «Baby», entstehen lassen, was sie selber überrascht hatte. Sie lernten sich emotional von ihrer Rolle zu distanzieren, um nicht von ihr einvernommen zu werden.

Die Jugendlichen haben sich intensiv mit ihrer Rolle auseinandergesetzt und auch ausserhalb des Theaters viel über das Thema «Jugendschwangerschaft» diskutiert.

«Eine Spritztour ins Ungewisse» ist eine Auseinandersetzung von 17 Jugendlichen mit dem Erwachsenwerden, der ungewissen Zukunft und der Verantwortung, die in Kürze im Bauch heranwachsen könnte.

RESONANZ
Das Stück war gut besucht von Freunden, Familie und interessierten Schulklassen. Die tänzerische Darstellung, von beispielsweise Spermien und Eizellen oder einer Selbsthilfegruppe, hat den Zuschauern viel Spass bereitet.
Lehrpersonen zeigten sich begeistert von der Offenheit mit

der die Jugendlichen im Stück über das Thema sprachen und würden das Stück gerne an Elternabenden vorführen.

Einige SpielerInnen wandern ab in den Club U26, weshalb sich die Gruppe nach einer dreijährigen intensiven Phase neu formieren wird. Eine Gruppe aus neuen und alten MitspielerInnen startet ab August die Arbeit an einer neuen Produktion.

U26

Porno, Porno, lass uns Händchen halten

Gruppe	Jugendtheaterclub U26
Spiel	Andrea Umiker, Angelika Beutler, Angelina Burri, Anna Lena, Bucher, Corinne Pfister, Daniel Nacht, Francesca Iannarella, Iris Näf, Jael Gebs, Laurenz Knill, Lina Eggel, Lorin Brockhaus, Melodie Luana Burri, Nadja Bietenhader, Niki Stalder, Ron-John Dillier
Vorstellungen	29. Mai – 7. Juni 2014
Zuschauerinnen	521
Leitung	Christoph Hebing / Karin Maurer / Marcel Leemann
Musik	Marcel Leemann
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Christoph Hebing / Marcel Leemann
Licht	Pascal Pompe
Prod.-Leitung	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

ZUM STÜCK
«Pornographie als Darstellung menschlicher Sexualität mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu erregen.» – Wikipedia

Porno ist geil! Porno ist abstossend! Porno polarisiert, lässt niemanden kalt.

Der perfekte Flirt verlangt den perfekten Geschlechtsakt. Die Messlatte ist hoch. Man ist abgeklärt, man kennt sich aus. Filme leben vor, was gut aussieht, wie einfach alles ist. Die Körper sind gut vorbereitet, gestählt und getrimmt durch die Maschinen der Fitnesscenter, nichts kann einen aufhalten, alle sind unwiderstehlich. Für das Versagen gibt es keinen Platz.

Eine Patina aus Künstlichkeit und Oberflächlichkeit beherrscht das Alltägliche.

Und wo ist man wirklich frei? Wo führt einen die Sehnsucht hin? Wie kann man seine Fantasien ausleben und sich gleichzeitig bei jemandem geborgen fühlen? Geht es darum nicht alleine zu sein, oder gar um Liebe?

Mitmachen oder doch lieber kommentieren?

Love vs. Porn?

ARBEITSPROZESS UND INSZENIERUNG
Bei dieser Produktion wurden die Teilnehmenden schon in der Schnupperstunde ins kalte Wasser geworfen. Von Anfang an war klar, dass die diesjährige Produktion des U26 Porno Porno heissen wird. Schon da zeigte sich die Polarisation des Themas. Einige fanden es extrem interessant, andere irritierend.

Es war ein verworrener Weg, der uns am Schluss zu unserer Produktion geführt hat. Zuerst wurde alles ausprobiert und auf die Spitze getrieben, dann wurde wieder hinterfragt, und geforscht, worum es uns denn eigentlich geht. Aus all den Improvisationen und Diskussionen zeigte sich plötzlich ein Muster auf. Ein schmaler Grad zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit, Porno und Liebe, alles tun um dazu zugehören oder doch zu sich stehen und uncool sein.

Und entlang dieser unsichtbaren Linie bauten wir unser Stück auf.

Es gab choreografische, musikalische und gesprochene Szenen. Selber kreierte Texte für auf die Bühne, aber auch persönliche Gedichte und Texte aus dem Internet. So entstand ein Stück wo es zur Sache ging, das aber doch erstaunlich fein und leise war.

RESONANZ
Wie könnte es anders sein bei einem Stück zum Thema Pornographie? Es polarisierte!

Es entstanden viele interessante Gespräche. Einigen war es zu intensiv, andere fanden es zu wenig tiefgründig. Einige fragten sich, ob man junge Erwachsene so ein Stück spielen lassen sollte. Und den meisten – vor allem jungen Menschen – hat es sehr gut gefallen. Sie meinten, sie hätten sich sehr gut identifizieren können mit genau diesem hin- und hergeworfen werden.

SPIILPLÄTZ

Spiilplätz Festival 2014 Bern

Organisiert von Junge Bühne Bern, Schlachthaus Theater, Tojo Theater, Konzert Theater Bern

Jugendclubs	junges theater basel, Theater Basel in einer Kooperation mit dem Schauspiel Bremen, Jugendtheater Willisau, Theater Tuchlaube Aarau, Junges Theater Solothurn, Junges Theater Graubünden, Junge Bühne Bern, Schlachthaus Theater Bern, Konzert Theater Bern und Teatro del Gatto Ascona
Teilnehmer	161 Jugendliche, 24 SpielclubleiterInnen
Vorstellungen	12
ZuschauerInnen	2261 (davon 431 externe)
Spielorte	Brückenpfeiler, Tojo Theater, Hochschule der Künste Bern, Schlachthaus Theater, Konzert Theater Bern, Dampfzentrale
Leitung Org.	Deborah Imhof und Katarina Tereh (Junge Bühne Bern)
Co-Leitung Org.	Caroline Ringeisen (Schlachthaus Theater Bern)
Back-Office	Christoph Hebing, Eva Kirchberg (Junge Bühne Bern)
Projektleitung	Michael Röhrenbach (Tojo Theater)
Technik / Räume	Christoph Hebing (Junge Bühne Bern)
Catering / Org.	Eva Kirchberg (Junge Bühne Bern), Gabriele Michel-Frei (Konzert Theater Bern)

ZUM FESTIVAL
1998 lancierte das junge theater basel und das Theater Basel das erste nationale Jugendtheaterclubtreffen *Spiilplätz*. Seither fand das Jugendtheaterfestival im Jahresrhythmus in Basel, Zürich und Bern statt. Die IG Spiilplätz Bern hat *Spiilplätz* dieses Jahr zum dritten Mal nach Bern geholt, wo es vom 4.–7. Juni stattfand.

Spiilplätz ist konzeptionell folgendermassen aufgebaut: Zwölf Schweizer Jugendtheaterclubs kommen während vier Tagen zusammen, wo sie einander ihre Stücke in verschiedenen Theatern zeigen, diese in Gesprächsgruppen nachbesprechen, gemeinsam Workshops besuchen, zusammen essen und beieinander übernachten.

WEITERENTWICKLUNGEN / NEUERUNGEN
Die IG Spiilplätz Bern hat dieses Jahr auf Diversität gesetzt und sich zum Ziel genommen, den Röstigraben zu durchbrechen und die Sprachgrenzen im Theater etwas aufzulockern. Für 2014 ist es gelungen einen Jugendclub aus dem Tessin dabei zu haben.

Zusätzlich zu den Spielclubs gab es auch noch einen dreizehnten Jugendtheaterclub: Die *Voyeure*. Sie spielen nicht Theater sondern schauen sich wöchentlich ein Stück an und setzen sich kritisch damit auseinander. Die *Voyeure Bern* haben bei *Spiilplätz* gemeinsam mit einer Delegation der *Voyeure Basel* die Nachgespräche der Stücke unter den Jugendlichen geleitet. Sie haben ein Gesprächssystem entwickelt, welches zulässt, dass die Gespräche nicht auf der oberflächlichen Unterscheidung zwischen gut und schlecht verharren, sondern tiefer gehen: das Gesehene wird kritisch hinterfragt, die Kritik produktiv geäussert und die auftauchenden Fragen der Zuschauer werden in Beschreibungen umgewandelt.

Im Mai 2014 wurde erstmals in der Geschichte von *Spiilplätz* eine Webseite (www.spiilplaetz.ch) aufgeschaltet. Diese wird den nachfolgenden Organisatoren weitergegeben und weiterentwickelt.

RESONANZ

Spiilplätz 2014 Bern stellt ein wichtiger Knotenpunkt in der Vernetzung und Stärkung der Schweizer Jugendtheaterszene dar. Zudem dient *Spiilplätz* auch als Nachwuchsförderung: Die Jugendlichen können sich in konzentriertem Rahmen künstlerisch austauschen und werden zu einem kritischen jungen Publikum. Die Konfrontation der verschiedenen Theaterästhetiken, welche über die Sprachgrenzen hinaus reicht, führt zu einer Steigerung des Niveaus des Diskurses rund um die Schweizer Jugendtheaterszene. Die Früchte des Zusammentreffens der verschiedenen Schweizer TheaterpädagogInnen können nun zurück getragen werden in die jeweiligen Institutionen. Die Berner Institutionen sind einander näher gekommen und konnten sich einem neuen und breiten Publikum öffnen.

KULTURVERMITTLUNGSPROJEKT

Kettenkarussel

Gruppe	Gesamtschulprojekt *tête-à-tête*
Spiel	9 Klassen (Kindergarten bis 9. Klasse)
Vorstellung	2 Vorstellungen am 27. Juni 2013
Publikum	420
Gesamtleitung	Christoph Hebing/Sinje Homann
Leitung Klassen	Andrea von Gunten, Fabienne Biever, Marcel Leemann, Mark Oberholzer, Melanie Ulli, Michel Meerstetter, Myriam Schilling, Stefan Maurer
Bühnenbild	Homann/Hebing
Licht	Christoph Hebing
Spielort	Aula Schulhaus Allenlüften

ZUM PROJEKT

Jede der neun Klassen der Schule Allenlüften erarbeitete mit je einem Kunstschaffenden aus einer Sparte ihrer Wahl eine kurze Produktion, die sie an eine nächste Klasse weitergab. Die beschenkte Klasse hatte ihr eigenes Zwischenresultat ebenfalls weitergegeben und übernahm die Arbeit der Vorgängerklasse, setzte sich mit ihr auseinander und entwickelte sie weiter. Der Übergabe- und Übernahmevorgang wiederholte sich vier Mal; in der vierten Runde kam jedes Projekt wieder zur Ursprungsklasse zurück. Somit beschäftigte sich jede Klasse mit drei unterschiedlichen Disziplinen und Arbeitsweisen, setzte sich mit der Aneignung und Weiterverwertung fremder Ideen auseinander, musste das eigene Werk loslassen und sich auf immer neues Terrain begeben.

INHALTLICHES

Mit *Kettenkarussell* wollen wir Kindern die Möglichkeit geben, sich in verschiedenen künstlerischen Disziplinen und Produktionsweisen auszudrücken und auszuprobieren – immer unter dem Aspekt ‹für wen mache ich das›? Jede Klasse muss sich explizit überlegen, was sie für die anvisierte Klassenstufe passend finden. Für die Älteren ist das Erinnern und für die Jüngeren Vorausdenken. Gleichzeitig muss jede Klasse ihre eigenen Ideen loslassen und mit Neugierde verfolgen, was aus ihrer Ursprungsidee gemacht wird.

Das Projekt *Kettenkarussell* ziehlt nicht auf Einzelleistungen ab, sondern auf kollektive künstlerische Prozesse, auf einen multidiziplinärischen Blick auf ein Thema und verfolgt die Idee, für andere etwas zu erarbeiten.

WIRKUNG

‹Prozesshaftes Arbeiten› und ‹aus Bestehendem etwas Neues machen› soll künstlerisch erforscht und von Lehrpersonen und KünstlerInnen begleitet werden, die ein gemeinsames Interesse an einer künstlerischen Disziplin haben und diese mit den Kindern teilen wollen.

Aufgrund der Vorgabe für eine bestimmte Klassenstufe zu produzieren, soll Altersstufen gerechtes Arbeiten von Anfang an von den Kindern mitgedacht und praktisch umgesetzt werden. Ein Thema wird durch verschiedene Köpfe, Hände und künstlerische Disziplinen gedreht, bis es wieder bei den Initianten landet: Ein Kunstwerk ist angekommen und wartet auf eine Konfrontation mit seinem Publikum.

IMPRESSUM

Jahresbericht Junge Bühne Bern 2013/14
© Junge Bühne Bern 2014

Redaktion	Patrick Maag, Eva Kirchberg, Christoph Hebing, Deborah Imhof, Katarina Tereh, Bea Schild, Jasmina Vujic, Sinje Homann
Fotografie	Philipp Zinniker, Dominique Schmutz, Julia Geiser, Fabian Chiquet
Gestaltung	Noah Bonsma, Dimitri Reist (B&R, Bern)
Auflage	750 Ex.

Bilanz

AKTIVEN		31.07.13	31.07.14
	Umlaufvermögen		
1000	Kasse	315	—
1010	Postkonto	22’119	13’506
1030	Vorauszahlung an Lieferanten	1’125	—
1100	Forderungen Lieferung und Leistung	12’370	15’785
1109	Wertberichtigung Forderungen	-620	-820
1140	Andere kurzfr. Forderungen	9’286	—
1300	Aktive Rechnungsabgrenzung	4’906	17’709
	Total Umlaufvermögen	49’500	46’180
	Anlagevermögen		
1400	andere langfristige Forderungen		
1510	Mobiliar, Einrichtungen	4’000	3’000
1520	Maschinen, EDV	12’200	6’000
1530	Fahrzeuge	2’000	1’000
	Total Anlagevermögen	18’200	10’000
TOTAL AKTIVEN		67’700	56’180

PASSIVEN		31.07.13	31.07.14
	Kurzfristiges Fremdkapital		
2000	Schulden Lieferung und Leistung	-3’931	-5’529
2010	Rückstellungen	-3’500	—
2030	Anzahlung von Kunden und Geldgebern	-20’768	-7’946
2160	Kontokorrent Geschäftsleitung	-5’740	-5’038
2300	Passive Rechnungsabgrenzung	-9’962	-24’408
	Total kurzfristiges Fremdkapital	-43’902	-42’920
	Langfristiges Fremdkapital		
2400	Darlehensschulden langfristig	-23’000	-13’000
	Total langfristiges Fremdkapital	-23’000	-13’000
	Eigenkapital		
2800	Vereinskapital		
2990	Gewinnvortrag	-2’884	-2’884
2991	Verlustvortrag	—	2’086
2996	Jahresverlust	2’086	539
	Total Eigenkapital	-798	-259
TOTAL PASSIVEN		-67’700	-56’180

Erfolgsrechnung

ERTRAG		12/13	13/14
3200	Verkauf Esswaren & Getränke	-9’089	-14’822
3400	Stadt Bern, Abtlg. Kulturelles	-40’000	-40’000
3401	Kanton Bern, Amt für Kultur	-40’000	-30’000
3403	Jugendamt Stadt Bern	-15’000	—
3410	Stiftungen/Fonds	-39’900	-56’700
3420	Billeteinnahmen	-35’322	-54’508
3421	Honorare	-35’556	-112’272
3425	Vermietung	-15’161	-23’612
3430	Kurseinnahmen	-60’345	-73’343
3490	Vereinsbeiträge/Spenden	-9’930	-9’000
TOTAL ERTRAG		-300’303	-414’256

AUFWAND		12/13	13/14
	Aufwand Material		
4000	Materialaufwand	—	—
4200	Einkauf Essware & Getränke	6’877	11’668
4400	Drittleistungen (inkl. Sold & Abgabe an Zivi-Stelle)	77’970	67’303
4600	Material Bühnenbild und Requisiten	3’536	9’365
4610	Material Kostüme	3’654	2’626
	Total Aufwand Material	92’036	90’963
	Aufwand Mitarbeitende		
5000	Lohn	62’420	162’168
5010	Lohn ohne AHV	10’700	5’220
5700	AHV/IV/EO/ALV/FAK	4’135	10’408
5720	BVG	4’070	6’369
5750	UVG*	2’052	1’314
5752	KTV Krankentaggeldversicherung	899	750
5753	Sonderabgaben	—	-466
5790	Personalspesen	4’577	4’517
5800	Übriger Mitarbeiteraufwand	300	70
	Total Mitarbeiteraufwand	89’153	190’350
	Aufwand Betrieb		
6000	Mietaufwand	56’406	54’385
6100	Unterhalt Mobiliar, Maschinen, Lokal	1’878	3’201
6170	Mietmaterial Beleuchtung	1’779	615
6180	Mietmaterial Ton/Studio	660	85
6200	Unterhalt und Betrieb Fahrzeuge	7’726	6’988
6201	Privatanteil Fahrzeugspesen	-2’700	-2’700
6300	Sachversicherungen	377	963
6310	Gebühren / Bewilligungen	1’656	984
6400	Energie, Wasser, Abfall	6’384	8’129
6500	Büromaterial, Fachliteratur	3’367	2’989
6510	Telefon, Fax, Internet	2’785	4’221
6513	Porti	2’354	919
6520	Beiträge, Mitgliedschaften	1’454	4’845
6530	Buchführung, Beratung	—	2’000
6560	Informatik	900	94
6600	Dokumentation, Foto, Video	5’489	8’460
6610	Druck und Versand Flyer, Plakat	10’765	6’632
6620	Plakataushang, Flyerverteiler, Inserate	4’913	4’824
6640	Reise- und Essensspesen für Clubs & Schulprojekte	6’702	7’682
6840	Bank- und Postkontospesen	98	160
6850	Kapitalzinsertrag	-16	-14
6920	Abschreibungen Mobilien, Fahrzeuge	6’249	8’200
6930	Debitorverlust	1’971	2’285
8000	Ausserordentlicher Aufwand**	—	9’286
8010	Ausserordentlicher Ertrag	—	-1’750
	Total Sonstiger Betriebsaufwand	121’199	133’482
9011	Jahresverlust	-2’086	-539
TOTAL AUFWAND		300’303	414’256

* 12/13 wurden zuviel Beiträge gebucht, daher Ausgleichskorrektur im 13/14

** beinhaltet Ausbuchen Schuld IG Brückenpfeiler

(Alle Beträge in CHF)

The Incredibles: Dauerbrenner

Christoph Hebing, Eva Kirchberg, Jenni Arne, Karin Maurer, Marcel Leemann, Katarina Tereh, Deborah Imhof

The Irreplaceables: Zusammenarbeit

Sinje Homann (Regie Kasimir & Karoline), Jonas Kubioka, Nayan Stalder und Bea Schild (Mitarbeit Clubs), Patrick Maag (Sekretär), Kathrin Iten und Ruedi Keller (Fundraising), Mark Oberholzer (Musik Kasimir & Karoline), Anne Sophie Raemy (Kostüme), Valentino Vitacca, Dominique Schmutz, Vinzenz Wegmüller (Zivildienstleistende, Bühnenbildner, Techniker ...), Laurenz Knill (Mitarbeit Bühnenbild), Schlachthaus Theater und Marcel Leeman Physical dance theatre (Partner IG Brückenpfeiler), B&R (Grafik), Philippe Zinniker (Fotograf), Ruben Dellers (Kassier, Beratung Internet)

Mitwirkung der JBB

Fachreferenten für Schultheater beim Institut für Medienbildung, PH Bern
Co-Organisation Spiilplätz
Co-Organisation Theaterfrühling
Lehrercoaching in den Schulen Heimberg, Bäriswil, Uettligen, Landorf

Vereinsmitglieder

19 Auszubildende
112 Familien
19 Einzelpersonen
1 Paar
3 Gönner
1 Organisation

Total 155 Mitglieder

www.junge-buehne-bern.ch

Das Projekt Junge Bühne Bern ist möglich durch die freundliche Unterstützung von:

Kultur Stadt Bern
SWISSLOS Kultur Kanton Bern
Burgergemeinde Bern
CREDIT SUISSE

SCI Service Civil International, Karl Mayer Stiftung, Gfeller Fonds, Schweizerisches Rotes Kreuz, Ursula Wirz Stiftung, Katholische Kirche Region Bern, Prof. Otto Beisheim Stiftung, Parrotia-Stiftung, Fondation Oertli Stiftung, E. Fritz & Ivonne Hoffmann-Stiftung, Die Mobiliar Genossenschaft, Gemeinde Köniz, Gamil Stiftung, Fondation Johanna Dürmüller-Bol, Gemeinden Worb, Muri & Bolligen, BEKB, Marie Hasler Fonds, Genossenschaft Migros Aare.